Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

(Jesaias 4., 3.) „Und wer da wird übrig sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen."

III. Band. Februar 1871. Nr. 2.

Offenbarung,

gegeben im August 1833.

(Doctrine and Covenants. Sect. LXXXII. pag. 241.)

1. Wahrlich, ich sage euch, meine Freunde, ich spreche zu euch mit meiner Stimme, ja mit der Stimme meines Geistes, auf daß ich euch meinen Willen kund thue in Betreff eurer Brüder in dem Lande Zion, unter denen Viele wahrhaft demüthig sind und fleißig suchen Weisheit zu lernen und Wahrheit zu finden. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, selig sind selbige, denn sie sollen erhalten; denn ich, der Herr, erzeige Gnade allen Demüthigen und Allen, denen ich wohl will, damit ich gerechtfertigt bin, wenn ich sie vor Gericht ziehen werde.

2. . . . . . Nichtsdestoweniger aber gibt es Solche, die nöthigerweise gezüchtigt werden müssen und die Werke derselben sollen offenbar gemacht werden. Die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gelegt, und jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, soll niedergehauen und in das Feuer geworfen werden. Ich, der Herr, habe es gesprochen. Wahrlich, ich sage euch, Alle von denen, die da wissen, daß ihre Herzen aufrichtig und gebrochen sind und deren Gemüth einfältig ist, und die da willens sind, ihre Bündnisse mit Opferfreudigkeit zu halten, ja mit der Bereitwilligkeit jedes Opfer zu bringen, das ich, der Herr, fordern werde, die will ich anerkennen. Denn ich, der Herr, will machen, daß sie diese hervorbringen wie ein fruchtbarer Baum, der da gepflanzet ist in gutem Boden neben einer reinen Quelle und viele herrliche Frucht bringt.

3. Wahrlich, ich sage euch, es ist mein Wille, daß mir ein Haus gebauet werde in dem Lande Zion, nach dem Muster, das ich euch gegeben habe; ja, bauet es bald und von den Zehnten meines Volkes. Siehe, dies ist der Zehnte und das Opfer, so ich, der Herr, von ihren Händen fordere, daß mir ein Haus gebauet werde für die Errettung Zions, als ein Ort der Danksagung für alle Heiligen und als ein Ort der Belehrung für Alle, die zum Werke des Amts berufen sind in ihren verschiedenen Aemtern und Berufungen, auf daß sie vollkommen gemacht werden in dem Verständniß des

Amtes — in der Theorie, im Grundsatze und in der Lehre — in allen Sachen, die zum Reiche Gottes auf Erden gehören, welches Reiches Schlüssel euch gegeben worden sind.

4. Und insofern mein Volk mir ein Haus baut im Namen des Herrn und kein unreines Ding in dasselbe dringen läßt, auf daß es nicht verunreiniget werde, so soll meine Herrlichkeit darauf ruhen; ja, ich werde darin sein; denn ich will hinein kommen und Alle, die da reines Herzens sind und hinein kommen, sollen Gott sehen. Wenn es aber verunreiniget wird, so werde ich nicht hinein kommen und meine Herrlichkeit wird nicht daselbst sein, denn ich werde in keine unheiligen Tempel einziehen.

5. Und nun, siehe, wenn Zion diese Dinge thut, so soll es gesegnet sein, es soll sich ausbreiten und sehr herrlich werden, ja sehr groß und furchtbar, und die Nationen der Erde sollen es ehren und sollen sagen: Zion ist gewißlich die Stadt unseres Gottes, und gewißlich, Zion kann nicht fallen noch aus seinem Platze gedrängt werden, denn Gott ist daselbst und die Hand des Herrn ist dort und er hat in der Gewalt seiner Macht geschworen, seine Errettung und sein hoher Thurm zu sein. Darum, wahrlich, so spricht der Herr, laß Zion fröhlich sein, denn Zion heißt: rein im Herzen; darum laßt Zion fröhlich sein, während alle Bösen trauern sollen; denn siehe, die Rache kommt eilends über die Gottlosen wie ein Wirbelwind, und wer wird ihr entrinnen! Des Herrn Plage soll über euch hinwegfahren bei Nacht und am Tage und der Wiederhall derselben soll alle Leute erschrecken und sie soll nicht aufgehalten werden bis der Herr komme; denn des Herrn Zorn ist über ihre Gräuel und alle ihre bösen Werke entflammt. Doch Zion soll entrinnen, so es Acht hat, alle Dinge zu thun, so ich ihm geboten habe, so es aber nicht Acht hat, zu thun, was ich ihm geboten habe, so will ich es heimsuchen je nach seinen Werken, mit schmerzlicher Trübsal, mit Pestilenz, mit Plage, mit dem Schwert, mit Rache, mit verzehrendem Feuer. Nichtsdestoweniger laßt dies in ihre Ohren gelesen sein, daß ich, der Herr, ihre Opfer angesehen habe und so es nicht mehr sündiget, soll keines dieser Dinge über es kommen und ich will es segnen mit Segnungen und die Menge von Segnungen über ihm mehren und über seinen Nachkommen für immer und immer, so sagt der Herr, euer Gott. Amen.

Heimbringung der Armen.

Auszug von einer Rede des Präsidenten Brigham Young, gehalten im Tabernakel der Stadt Ogden. U. T. am 13. November 1870.

(Von der Deseret News.)

Meine erste Bemerkung in dieser Nachmittagsstunde enthält eine Bitte. Es ist uns geboten zu beten und es ist einer der Gebräuche, welche wir als unumgänglich nöthig betrachten. Wir lassen oft Bitten an Könige, Gesetzgeber, Präsidenten, Gouverneure 2c. ergehen; jetzt aber will ich einmal ein

Gebet zu den Heiligen der letzten Tage schicken, und meine Bitte ist einfach die: Ich ersuche euch, meine Brüder und Schwestern, im Namen des Herrn, im Namen der Menschlichkeit, im Namen der Ehre und um der Ehre, Gerechtigkeit und des Erbarmens willen, den Ermahnungen meines Brudes Joseph, welche an euch in der heutigen Morgenstunde um unsrer armen Brüder willen, die in fremden Landen schmachten, ergingen, Gehör zu schenken. Ich könnte den Herrn tausend und aber tausend Mal fragen, sie von der Unterdrückung und Armuth zu befreien, unter welcher sie schmachten, und er würde es doch nicht thun, ausgenommen die dazu nöthigen Mittel würden herbeigeschafft. Er wird es nicht thun ohne einwirkende Personen und Vermittlungen. Erwartet nicht von ihm, daß er Ballons bauen oder selbst hernieder kommen wird in dem feurigen Wagen des Himmels, die Armen in Schottland, England, Irland, Skandinavien, der Schweiz, auf den Inseln des Meeres oder in irgend einem andern Theile des Erdballs, wo sie auch immer wohnen, zusammen zu lesen, sie mit ihrer Habe aufzuladen und in dieses Land zu bringen, während er uns doch die Fähigkeit ertheilt hat, uns und die Armen selbst zusammen zu bringen. Wenn das die Heiligen der letzten Tage noch nicht verstehen, so ist es hohe Zeit, daß sie es endlich, und zwar recht bald, lernen. Und wenn wir zu dem Herrn beten, den Weg für die Heimbringung der Armen zu öffnen, so meinen wir damit nur, daß er auf die Herzen der Bemittelten einwirken möge, so daß sie der Vernunft gemäß handeln mögen für sich selbst, ihren Glauben und ihre Bündnisse und die Anforderungen Gottes als auch für jene, welche mit uns Glieder derselben Familie sind. So lange, als sich Leute in Armuth und Niedrigkeit befinden, wenn sie der Hunger drückt und sie an der nöthigen Kleidung Mangel leiden, o, wie tief empfinden sie dann die Theilnahme für ihre Freunde! Nehmet dann dieselben Leute und versetzt sie in Umstände, wo sie genug zu essen haben an nahrhafter Speise, ihrem Geschmacke angemessen, mit genug Kleidung, sie warm zu halten, und viele derselben werden sich niedersetzen, ihre Hände falten, und wenn ihr zu ihnen sprecht von dem Looſe ihrer armen Brüder in fremden Landen und ihre eigenen früheren armseligen Verhältnisse zu schildern anfangt, so werden sie euch antworten: „O, das hatte ich ganz vergessen! Da du es aber gerade erwähnst, so fällt mir es bei, daß auch ich einmal eine Zeit des Mangels an Speise und Kleidung erfahren habe. Jedoch ich hatte es ganz vergessen, es war ja in vergangenen Tagen; jetzt befinde ich mich wohl und — was war es, das du da soeben sagtest?" „Deine Brüder und Schwestern in fremden Landen leiden Noth!" „Wie? Was? Du sagst, sie leiden Mangel? Ich habe genug zu essen und genugsam Kleidung und eine ziemlich gute Wohnung, die ich mir selbst gebaut habe, ich bin Niemandem etwas schuldig und ganz glücklich und behaglich, und — ich wollte, du ließest mich in Ruhe mit andern Leuten!" Das ist die alte Geschichte und das sind heute die Gefühle vieler der Heiligen, welche ein=

aus den Tiefen der Armuth herausgefischt wurden. Ich will hiermit nicht gesagt haben, daß ich Solche ob der Erwerbung ihres irdischen Gutes zu schelten beabsichtige; ebensowenig will ich oder meine Brüder etwas von ihnen verlangen, was ungerecht genannt werden kann; so viel aber ist ausgemacht, daß wir unseren Familien, Verwandten und Freunden und dann auch noch der ganzen Menschheit gewisse Verpflichtungen schulden, denn wir stehen ja nicht abgesondert von ihnen in der Welt, auch sind wir nicht unabhängig von ihnen und etwa einzig und allein hier, noch sind wir aus anderem Stoffe gemacht, als die übrige Menschheit. Im Gegentheile, wir gehören zu dieser Familie und formiren einen Theil derselben, folglich haben wir Verbindlichkeiten zu einander. Die Heiligen der letzten Tage in diesen Bergen sind dies ihren unter den Nationen zerstreuten Brüdern und Schwestern schuldig, welche durch ungünstige Umstände verhindert worden sind, die Bequemlichkeiten des Lebens um sich zu versammeln. Es kommt hier gar nicht darauf an, was die Ursache dieser ihrer Armuth auch immer sein mag; sie sind hülflos und im Mangel. Könnte ich in der Versammlung, welche jetzt vor mir sitzt, Personen herauslesen, welche in ähnlichen Umständen gewesen sind? Ich glaube, ich könnte Hunderte finden.

Ich schweige manchmal lieber still, als daß ich meinen Mund öffne, um über Thatsachen zu sprechen, welche zu meiner Kenntniß gekommen sind. Ich habe Leute in gewissen Ländern kennen gelernt, bei denen die Armuth so groß war, daß, wenn sie einem Freunde eine Mahlzeit gaben, sie es vielleicht eine ganze Woche hindurch am Munde abzusparen hatten und kaum genug hatten, um Körper und Seele beisammenzuhalten. Und wenn diese nämlichen Menschen in Umstände kommen, daß sie wohlgenährt und gut gekleidet sind, dann vergessen sie ihre früheren Verhältnisse. Wir beobachten solche Dinge gewissermaßen nur von der Oberfläche aus; könnten wir aber tiefer eindringen, so würden wir finden, daß sich solche gewisse uns als Thatsachen entgegenkommende Erscheinungen auf wirkliche den Menschen innewohnende Grundsätze zurückführen lassen, welche zu erforschen uns, wollten wir sie nur studiren, von ungeheurem Nutzen sein würden. Viele unserer in Amerika gebornen und aufgewachsenen Brüder sind nie in der Lage gewesen, durch die Tiefen der Armuth gehen zu müssen, in denen sich Viele unseres Volkes in Europa befinden. Einige wenige dieser glücklicheren Aeltesten aber, eben so arm an Glauben als an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, haben, während sie sich in fremden Missionen befanden, Geld von jenen armen Leuten geborgt mit der Versicherung, es sogleich nach ihrer Rückkehr zurückzuzahlen; aber diese Versprechungen sind unerfüllt geblieben. Ich weiß nicht, ob dergleichen Aelteste heute hier gegenwärtig sind; ob anwesend oder nicht, es sei hiermit von mir gesagt, daß ich keine Gemeinschaft mit einem Manne habe, der ein Versprechen macht und es nicht hält, namentlich unter solchen Umständen. Sollte aber ein solcher hier anwesend sein, zu dem sage

ich: Nimm heute nicht Theil am Abendmahle und höre von nun an nicht auf zu ringen und zu streben, bis du die rechtliche Schuld abgetragen hast. Dies ist keine Bitte, sondern mein Rath zu alle dergleichen Leute in der Kirche, unter Zusicherung der Strafe, von der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen zu werden. An mich aber und an Euch Alle, auf denen keine solche Schuld ruht, richte ich die Bitte, höret doch auf das Flehen und Bitten derer, die um Befreiung schreien. Einige Worte habe ich daran zu knüpfen, welche dahin lauten: Unser ist nichts, es sei uns denn gegeben oder geliehen von dem Herrn, und ob wir auch Hunderte oder Tausende besäßen, ob wir uns auch die Idee eingeredet hätten, daß das ja doch nur so viel sei, als wir wirklich brauchten; ich sage, solche Ansichten sind irrthümlich, denn unserer Bedürfnisse sind nur wenige. Was haben wir denn eigentlich wirklich nöthig? Wie ich jetzt in diesem Augenblicke auf dem Hochplatze vor euch stehe, besitze ich Alles auf Gottes Erde, was wirklich nöthig ist. Ich bin nicht hungrig, ich fühle keine Kälte, mein Haupt ist nicht ohne Decke und das Obdach, welches mich vor der brennenden Hitze und stechenden Kälte beschützt, eingerechnet, habe ich Alles, was ein Mensch braucht oder genießen kann, ob er auch gleich die ganze Welt besäße. Wäre ich der König der ganzen Welt, ich könnte nicht mehr genießen. Ich habe Alles, was ich brauche. Ich weiß, Manche werden hier fragen: Warum gibst du das Uebrige nicht den Armen? So weit es mich betrifft, will ich antworten, daß ich wohl den Armen mittheile und es willig und wiederholt thue. Würden aber die Armen alle das übrige Eigenthum der Reichen haben, Viele von ihnen würden es an den Gelüsten des Fleisches verwenden und sich bei dem Genusse selbst zerstören. Aus diesem Grunde verlangt der Herr nicht von den Reichen, alle ihre Habe den Armen zu geben. Es gibt Arme hier, die, wenn sie die wahre Anwendung dessen, was sie besitzen, verstünden, heute in dem Besitze von Allem sein würden, was zu ihrem Wohlbefinden nöthig wäre. Mit der Mehrzahl unserer Freunde aber jenseits des Meeres ist es anders, sie sind gefangen in dem Kerker der Armuth, ohne Macht, sich aus dem Elende herauszuwürgen; darum wird es ihnen gegenüber Pflicht für uns, eine helfende Hand auszustrecken und für sie zu schicken. Viele mögen denken, sie haben keine Mittel dazu übrig; doch ich sage euch, die Führungen Gottes dürften uns schleunigst andere Gedanken beibringen. Gesetzt, der Herr ließ unsere Feinde los, über uns zu kommen! Er darf den Insekten winken und zu den Heuschrecken wispern, siehe, und sie würden bei Millionen heraufkommen und alles was grün ist in diesen Bergen verzehren; und wenn der Herr so gesonnen wäre, so könnten sie darnach über die Menschen und Thiere herfallen und alle lebenden Kreaturen im Lande umbringen. Wissen wir das? Wir sollten es wissen und bedenken! Darum, so wir Brod zu essen haben, sollten wir glücklich und zufrieden sein, dann würden wir bei aller unserer Einfachheit, ja in der Armuth bereitwillig sein, unsern armen Brüdern und Schwestern zu

helfen und sie vom Elende zu retten. Wie es aber jetzt geht, ist das Geschrei: „Ich habe ein Haus und nun muß ich den Hausrath anschaffen! Ich habe eine Farm und muß nun Wagen und Zugthiere anschaffen; darnach brauche ich eine Kutsche und darnach Zeit zum herumfahren," bis die ganze Welt wird von den Wenigen verschlungen sein.

Entschuldigen Sie, wenn ich in diesen meinen Wohlthätigkeitspredigten auch ein paar Worte über mich selbst spreche. Wie bin ich heute gesonnen? Gerade so, wie ich schon seit Jahren in Bezug auf Häuser, Ländereien und die Güter dieser Erde gesonnen gewesen bin. Ich sage zum Volke: „Gebt mir für mein Eigenthum die Hälfte der Summe, die es mich gekostet hat, so will ich den Ertrag für die Heimbringung der Armen und für den Aufbau Zions auf Erden anwenden und will wieder mit Nichts anfangen. Ich habe es zuvor gethan und bin willens, es wieder zu thun, so nur das Volk mein Eigenthum unter diesen Bedingungen übernehmen will. Bis auf den letzten Dollar sollte es den Armen zugesandt werden, und gesetzt auch, sie verleugneten den Glauben schon im nächsten Jahre. Sie wollen nicht abtrünnig werden, wo sie jetzt sind, man könnte sie nicht zwingen, ihren Glauben zu verlassen, ja man könnte sie nicht mit der Ruthe dazu treiben; man kann die Religion nicht aus ihnen heraushungern; bringt sie aber hierher, gebt ihnen Häuser und Land, Pferde und Wagen, macht Kaufleute und Krämer aus ihnen und gebt ihnen unser Eigenthum, dann werdet ihr sehen, daß Viele von ihnen abfallen, — aber nicht Alle. Einige fallen ab für sehr wenig, für wenige Dollar; wo sie aber jetzt sind, thun sie es nicht. Ich würde sie herholen, wenn sie auch abfallen; denn sie müssen eine Gelegenheit haben, ihre Aufrichtigkeit und ihren Glauben zu unserer Religion vor Gott und Engeln zu bezeugen.

Nun denn, Brüder und Schwestern, ich bitte euch, gedenket der Armen, und jedesmal, wenn es euch ankommt, einen halben Dollar für Thee, Kaffe, oder Tabak auszugeben, haltet eure Hand zurück und legt das Geld in eine Kasse, den Armen zu helfen. Mein Bruder Joseph hat für sie gebeten, ich gebe euch den Plan, es auszuführen. Wenn wir uns den Thee, Kaffe, die geistigen Getränke und den Tabak versagen und die Mittel nach meinem Rathe anwenden, so werden wir die Segnungen des Himmels über uns bringen und die Segnungen der Erde über unsere Brüder und Schwestern und die Zufriedenheit finden, welche wir anderweit vergebens suchten. Unsre Herzen werden jauchzen, unsere Speise wird uns süß sein, unsere Träume werden angenehm und unsere Gedanken mit Friede und Ruhe erfüllt sein. So wir aber uns dem Mitleide verschließen, so wird unser Zustand gerade das Gegentheil sein. Ich glaube, daß diejenigen, welchen im Laufe der Zeit geholfen worden ist, dem Auswanderungsfond in Summa etwa eine Million Dollar schulden. Aber wir können es nicht einziehen, und würden wir einen Agenten durch das Territorium schicken, diese Schuld von den Brüdern und

Schwestern einzukassiren, es dürften die Kosten seines Unterhaltes vielleicht die Summe des eingezogenen Kapitals überschreiten. Darum lassen wir es lieber gehen und wenden die Mittel an, welche wir haben und zu diesem Zwecke zusammenbringen.

Die Wege Gottes mit den Seinen.

Missionskanzlei, im Januar 1871.

Es ist uns, den Heiligen der letzten Tage, eine bekannte Thatsache, daß der Vater von einem Jeden, welcher ein Bürger seines Reiches werden will, verlangt, seinen Anfang in diesem Reiche mit Reinheit seines Herzens zu machen, wie ein Kind bei seinem Eintritte in's Leben; wenn anders, wo wäre dann ein Unterschied dieses Reiches von der Welt? Darum hat er einen Weg bereitet, von dem bußfertigen Gläubigen seine Sünden hinwegzunehmen, und dies geschieht durch die Taufe, welche ausdrücklich eingesetzt ist zur „Vergebung der Sünden." Sobald der Mensch durch diese Handlung einen ebenso neuen als reinen Anfang genommen hat, giebt ihm der Vater eine ganz besondere Gabe oder Kraft, welche die Heiligen aller Zeiten besessen haben, nämlich: die Gabe des heiligen Geistes, zum weiteren Führer, damit er ihn in alle Wahrheit leite und ihm zum Offenbarer des göttlichen Willens werde; denn von diesem Geiste ist gesagt, daß er uns das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige offenbaren werde. Mit diesem Kompaß und Wegweiser ausgerüstet, tritt er nun seine Wanderschaft im Reiche Gottes, oder sein neues Leben an; er ist nun ein Glied des besonderen Volkes Gottes, das den Bund der Treue geschworen hat. Obgleich die Bürger der Weltreiche, welche keinen solchen Bund gemacht haben, zwar auch unter der Leitung des Herrn stehen, da Er seinen Geist bis zu einem gewissen Grade auf alles Fleisch ausgegossen hat, und Aller Geschicke leitet, so hatte doch Gott zu manchen Zeiten und hat auch jetzt wieder ein gewisses Volk auf Erden, das unter seiner ganz besonderen Führung steht, und das er sich zu einem besonderen Zwecke heranzieht und schult; weil er jetzt wie damals ein Werk vor hat, dessen Ausführung die übrige Menschheit nicht übernehmen will, ja es zu verstören sucht wo es kann. So war es in den Tagen Noahs, Abrahams, Mosis und Christi. Jetzt hat nämlich der Herr das Werk der letzten Tage vor. Nicht als ob sich Gott in der Aufrichtung eines solchen Bundesvolkes als einen parteilicher Gott zeige; nein, das ist er nicht, im Gegentheile; seine Gerechtigkeit erfordert schon, abgesehen von dem ganz besonderen Werke, daß dasjenige Volk, welches den Bund mit ihm eingegangen ist, und welches die leitende Hand anerkennt und erfaßt, sich eben deswegen auch dieser ganz besonderen Leitung erfreuen sollte. Sie ist ja Jedem geboten, dasselbe Evangelium wird ja jeder Kreatur gepredigt; was können wir es ändern, wenn ein Theil der Menschen es verwirft, während der an-

dere Theil die ausgestreckte Hand annimmt, im Gehorsam durch Händeauflegung den Geist erhält und sich dann auch wirklich der ganz besonderen Führung erfreut? Während in den Reichen der Welt die Spekulationen, die Schlauheit und pfiffige Planlegung Einzelner, gewisser Staatsmänner, Fürsten, Politiker oft den Geschicken ganzer Nationen eine gewisse Richtung zu geben vermochte, so haben wir es im Reiche Gottes mit einem Volke zu thun, dessen Geschick, dergleichen Einflüssen nicht unterworfen, durch die Hand des Höchsten mit unverkennbaren Linien genau vorgezeichnet ist, durch den Mund alter und neuer Propheten aber schon zuvor kund gethan wurde. Deren Aussprüchen zufolge soll nämlich seine Herrschaft auf kein anderes Volk kommen, es soll ewig sein und nach und nach die besten Elemente aus allen Völkern auslesen, bis es die Ueberreste wird, nichtig und ohnmächtig, abhängig und tributpflichtig zu seinen Füßen sehen. Dann wird Christus ein König der Könige sein, das Reich des Friedens und der Menschenbeglückung proklamiren, seine Feinde aber zum Schemel seiner Füße legen und das Gesetz von Zion aus diktiren. Wir haben es also wie schon gesagt mit einem Volke zu thun, dessen Zukunft in scharfem, keinesweges zweideutigen Zügen vorgezeichnet und kein Spiel von jenem pfiffigen, heuchlerischen Fuchsnaturen ist, deren Kunst es ist, die großen Massen von freien Wesen immer irre und nur zur Erreichung gewisser nur Wenigen bekannter Interessen zu leiten. Die großen Männer des Reiches Gottes, (denn es hat auch seine Helden, seine Männer von königlichem Herz und Sinn), stehen blos da im vollen Bewußtsein der Größe des Werkes und weihen ihre Kraft dem Wohle des Ganzen, nicht als die da blind gehorchen, sondern als die, welche für sich selbst ein Zeugniß haben; auch nicht als die da die Massen freier Wesen heuchlerisch umgehen, sondern als die da schaffen an dem großen Erlösungswerke und somit an dem Geschäfte der Götter theilnehmen, welches den endlichen Triumph göttlicher Prinzipien über den Staub zum Zwecke hat.

Während die Welt im Allgemeinen dem Grundsatze huldigt, daß mit einer um sich greifenden Verfeinerung das vermißte Glück herbeigeschafft werden kann, so findet sie sich doch jetzt wie mit einem Schlage schrecklich enttäuscht; der gegenwärtige Krieg zeigt uns Schauspiele, die es zur unwiderleglichen Thatsache machen, daß trotz aller Verfeinerung doch der Standpunkt des wahren Menschenthums bei uns kein merklich höherer ist, als bei den sogenannten Unzivilisirten. Der Unterschied scheint wirklich nur darin zu liegen, daß wir mehr Bedürfnisse haben und immer neue Mittel und Wege erfinden, dieselben zu befriedigen. Stand etwa Paris trotz seiner Höhe in Verfeinerung sittlich reiner, edler, humaner, Gott näher da als die Bewohner des letzten Dorfes welche noch nicht von der brausenden Woge des modernen Fortschrittes erfaßt wurden, durch die Alles einem unbekannten Ziele zu getrieben wird? Gewiß nicht. Oder werden die Menschen mit allen ihren Erfindungen (und die neuesten sind fast ausschließlich Mordmaschinen)

einen Tag eher, oder überhaupt jemals das Reich des Friedens aufbauen, von dem die Schrift sagt, daß es doch kommen solle, und demnach auch wirklich kommen wird? Oder glaubt ihr, die Menschen werden bei ihrer jetzigen Art der Gewerbthätigkeit, welches als Frucht ein Fabrikwesen geboren hat, das eher ein Sklavensystem als etwas Anderes genannt zu werden verdient, jenes Reich aufbauen, in dem keine Armen sein sollen, worin Jeder unter seinem eigenen Weinstocke und Feigenbaume sicher wohnen, und worin den Unterdrücker nicht herrschen soll? Gewiß nicht; denn hier häuft sich das Kapital auf der einen Seite in demselben Verhältnisse an, als auf der anderen Seite der Abgrund des Elendes tiefer gegraben wird, — ein Zustand, welcher zu einem Bruche führen muß, zu einem sozialen Kriege, schrecklicher als die Kriege der Monarchien, oder die Religionskriege es jemals waren, und dessen Vorpostengefechte sich in Gestalt von Strikes (Arbeitseinstellungen) schon in den Außenlinien zeigen. Oder glaubt ihr, daß in jener modernen Richtung, nach welcher die Eheverträge nichts als blose Handelsverträge sind, die Ordnung erhalten werden kann, nach welcher, wie die Schrift sagt, die zwölf Geschlechter Israels unterschieden sein sollen und der besondere Segen, welcher einem Jeden von ihnen in der letzten Zeit verheißen wurde, in Erfüllung gehen kann, oder daß die Linien der einzelnen Familien, aus denen die große Familie Gottes besteht, in der Ordnung bestehen kann, so daß am Morgen der Auferstehung der Vater die Hand des Sohnes erfassen und ihn wieder zu seinem Vater führen kann, und so fort, bis zum gemeinschaftlichen Vater Adam? Oder kann das große Erlösungswerk für die Todten zu Stande kommen ohne Ordnung in den besonderen Familienlinien und Geschlechtern? Ich sage nein. Für den freilich, welchem die menschliche Familie nicht höher steht als ein Volk von Rebhühnern und Kaninchen, mag Alles gnügen, aber das sind doch wahrlich nicht die großen Pläne des Allerhöchsten! Weil die sogenannten modern christlichen Völker auf diesem Altare opfern, das sagt noch lange nicht, daß dies der Altar des Allerhöchsten ist!

Ganz anders aber steht es mit dem oben erwähnten Volke, welches der Herr leitet, weil es sich von ihm leiten lassen will und seine Wege als höchste Richtschnur ansieht. Bei ihm sehen wir den richtigen Weg eingeschlagen, auf welchem dieses verheißene Reich des Friedens erreicht wird, das große Reich der Zukunft von dem die Propheten gesprochen und der Psalmist gesungen, von dem alle Völker träumen, es aber nicht einmal kennen, wenn sie es sehen, das sich während des großen oben angedeuteten Zersetzungsprozesses des jetzigen Völkerlebens heraus entwickelt, nämlich das — Königreich der letzten Tage. Hier sehen wir nicht Planlosigkeit in der Entwickelung desselben, nicht ein Verfolgen von tausend irrigen, sich widersprechenden Theorien, es entspringt nicht aus der gänzlich zügellosen Auflösung aller heilsamen Bande des Familienlebens, nicht aus einem unsinnigen Wegwerfen aller Wahrheiten eben nur weil sie von Gott stammen, nicht aus einer Saat des

Krieges, dessen Frucht ein großer geträumter Friede werden soll, als ob dem Dornensaamen je einmal Reben entsprossen wären. Mit ihm sind die Wege des Herrn folgende: Hier, spricht der Herr, ist mein Gesetz, jene Ordnung der Reinheit, erlangt durch Glaube, Buße und Taufe; wer es annimmt, für den sind diese Segnungen, deren Krone eine Befreiung in Zion auf Erden und ewige Errettung im himmlischen Königreiche ist. Es ist also ein Auslesen derjenigen Elemente, welche diese von Gott gezogene Grundlinie anerkennen. Der Ueberrest scheidet sich wieder, jeder in den Zustand, der ihm nach seinem Werke zugetheilt werden kann. Ebenso wie die verschiedenen Weltkörper verschiedene Schwere haben und sich jeder gerade in der Linie bewegt, welche seinen Bedingungen angemessen ist. So geht es fort bis wir zu denen gelangen, welche keinen Grad irgend einer Herrlichkeit erlangen können, weil sie sich dessen schuldig gemacht haben, für welches keine Errettung ist, welche also, um mit der Schrift zu reden, den zweiten Tod schmecken werden, jene gänzliche Vernichtung des Körpers und Geistes, ein Auflösen, als ob sie nie gewesen wären; (dies ist der schrecklichste aller Gedanken) Das sind die Wege des Herrn in der Formirung seines Reiches; sie sind unterstützt durch die Lehren der Bibel (1. Corinther 15, 41 u. 42). „Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten." Wie ganz anders klingt da die Lehre Satans, welche von der großen Gesetzlosigkeit predigt, zufolge welcher Alle in den gleichen Himmel kommen, einen Himmel, der nach diesem Grundsatze eher einer Judenschule als einer Wohnung des Vaters in Ewigkeit ähnlich sehen würde. Gemäß diesem Aussonderungsprozesse hat Gott zu allen Zeiten gehandelt, und es ist der einzig richtige Weg, die Absichten des Allerhöchsten für Zeit und Ewigkeit durchzuführen, und das zu bewirken für was wir beten, wenn wir sagen: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie in dem Himmel." Gott nahm den Abraham von seiner Freundschaft und von seinem Volke um den ihm geoffenbarten Glauben zu bewahren; so nahm er auch Israel aus Egypten und ließ von ihnen wieder nur die nach Kanaan kommen, die gewisse Gebote erfüllt hatten Das Evangelium von Christus war nach eben dem Grundsatze errichtet; er sagt: „Verkündiget das Evangelium aller Creatur, aber nur wer da glaubet und getauft wird soll selig werden." So sagt er auch zu den Heiligen der letzten Tage: „Gehet aus von Babilon, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Plagen (Offenbarung 18, 4); ferner sagt er, daß nur diejenigen werden mit dem Herrn erstehen, welche ihm angehören (1. Thessal. 4, 16) „Die Todten in Christo werden auferstehen zuerst," und 1. Corinther 15, 23 „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung, der Erstling Christus, darnach die Christo angehören wenn er kommen wird." Wer sind die? Er giebt uns die Antwort selbst: „Wer mein Jünger sein will, der hält

meine Gebote," und diese waren: „Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden." Dort im Zion der letzten Tage, auf dem Amerikanischen Kontinente, nach welchem Welttheile in Wirklichkeit Aller Augen als einer Errettung für alle Völker gerichtet sind, (denn immer westwärts ist der Stern des Völkerthums gezogen) nimmt der Herr sein Volk in seine Hände und legt ihm die großen Gesetze vor, durch deren Befolgung endlich einmal, nachdem die Menschen fast 2000 Jahre ihren eigenen Weg gehabt und den Karren total verfahren haben, das verheißene Reich des Friedens zu Stande kommen wird, ob auch Alles dagegen kämpfe. Er giebt ihm im Gegensatze zu dem Treiben der Welt vorerst, an der Stelle eines Geburts- oder Geldadels die ursprüngliche Priesterschaft des Sohnes Gottes, jene reinste Aristokratie des Geistes, und wählt sich dazu ohne Ansehen von Stand und Geburt diejenigen, welche jene Aufrichtigkeit und Sorgfalt besitzen, das höchste je den Menschen gegebene Kleinod, die Berechtigung im Namen Christi auf Erden zu binden oder zu lösen unverfälscht und treu zu wahren und auszuführen. Dann giebt er ihnen im Gegensatze zu den Zerstörungsmaschinen der Völker Europa's die Sichel und den Pflug, um auf dem weiten noch jungfräulichen Boden des fernen Westens den friedlichen Bestrebungen zu folgen und somit seine Worte zu erfüllen: Machet euch die Erde unterthan und machet die Wüste blühen. Er gibt ihnen ferner im Gegensatze zu dem unter Europa's stolzen Nationen ausgeführten Systeme der Volksverarmung, welches in Folge des nach menschlicher Weise ausgeführten Gewerbewesens einen Zustand heraufbeschworen hat, nach welchem die Menschen doch nur von einander leben und sich selbst verzehren — eine Ordnung der Dinge (wir meinen das Cooperativwesen) das, wenn einmal in allen Gebieten des Lebens ausgeführt, einen Staat anstrebt, in welchem weder Reich noch Arm, sondern einzig jener besitzende Mittelstand existiren wird, den die Schrift mit den Worten schildert: „Es sollen keine Armen in Zion sein, es soll Jeder unter seinem Feigenbaume und Weinstocke sicher wohnen." Er entwindet dem Reichen die Ruthe der Willkür und nimmt dem Armen die Schale des bittern Kummers aus der Hand und zertritt somit das in Europa gesäete Saamenkorn bevorstehender auflösender Socialkriege für immer im Keime. Er gibt uns ein Familienleben nach der Ordnung Abrahams, des Freundes Gottes, der da that, was dem Herrn wohlgefiel, wodurch wir den Fluch von der großen Hälfte der Erdbewohner (dem weiblichen Geschlechte) hinwegnehmen und ihnen gestatten, sich den Mann ihres Herzens zu wählen und die heiligsten der Pflichten erfüllen, ob auch gesetzlose Hallunken die damit verbundenen Verantwortlichkeiten umgehen wollen. Dadurch endlich wird eine reine Linie des Herkommens erzielt, jeder Baum hat nur seine eigenen Früchte, ob seiner fruchtbaren Zweige auch viele sind, und die Ketten der Familien werden ungemischt erhalten.

So ist der Herr eingeschritten in diesen letzten Tagen; die Zeitperiode

in der nur Menschen die Weltgeschichte machten, ist vorüber, der alte Gott Israels leitet wieder die, welche sich seiner Leitung unterwerfen, er benutzt die aus menschlichen Plänen hervorgegangenen Handlungen und überwacht die Folgen zu ihrem Besten. Wohl können jene Eintagsfliegen Pläne machen und ihre Tragweite auf kurze Zeiten hinaus berechnen, aber unvorhergesehen taucht allemal ein Umstand auf, der dem Ganzen eine andere Wendung giebt; denn wisset, das Werk der letzten Tage ist angebrochen und Gott selbst hat die Zügel der Leitung übernommen, und zwar mit seinem Volke zuerst, und von dort aus wird er die Anderen unter die Bande des Bundes zwingen. Er hat es so gesagt und er kann nicht lügen.

Wohl hatten die Söhne Jakobs die Pläne gelegt, ihren Bruder Joseph zu vernichten und Satan versuchte damit dem ganzen Gebäude des großen Werkes, welche durch den Saamen Josephs hervorgebracht wurde und wozu das Reich der letzten Tage gehört, das Fundament wegzureißen, aber Gott lenkte es anders. Sein Plan war die Dispensation Mosis einzuleiten und so mußte derselbe Joseph in Egypten als die Sonne auftauchen, um die sich das übrige Haus Jakobs ordnete. Ebenso glaubte Pharao durch sein Gebot, alle männliche Nachkommenschaft des geknechteten Israels zu tödten, jenes Volk zu unterdrücken, welches doch die Grundlage des zukünftigen verheißenen Volkes bildete. Er rechnete auf sicheren Erfolg, denn man durfte wohl Gott verschmähen, wer aber konnte den Geboten eines Pharao widerstehen? Da mußte durch dieses Gebot in dem Herzen jener hebräischen Mutter der Gedanke entstehen, durch einen gelegten Plan die Frucht ihres Leibes der Tochter des Pharao in die Hände zu spielen, und darin lag der Umstand, an welchen der Herr das Auftreten der Mosaischen Dispensation knüpfte. Wer schuf jenen Gedanken, und warum? Es war der Herr, weil seine Zeit gekommen war für das Auftreten jener markirten Zeitperiode. Ein Pharao konnte wohl handeln, Pläne schmieden und Fallen legen, damit das Maaß seiner Schlechtigkeit zu füllen; denn er war frei und konnte frei handeln; aber die Folgen regierte der Herr. So wirkt er auch in unseren Tagen mit dem ganz besonderen Volke, genannt „Heilige der letzten Tage," jenem Volke, das unter dem Namen „Mormonen" drüben in den Bergen jenes Landes existirt, auf welches Aller Augen als auf eine Errettung der Europäischen Völker hinsehen. Verfolgung über Verfolgung markirte seine Schritte bis man es in die dürre Wüste getrieben hatte, woselbst nur an den Wassern Leben zu entlocken ist, woselbst seine Feinde sein sicheres Grab wähnten, ohne Jemanden übrig zu lassen, die Geschäfte seines Unterganges zu schreiben. Das Alles konnten unsre Feinde thun, sie sind ja freie Wesen und können von ihrer Wahl den scheußlichsten Gebrauch machen, wenn sie wollen, und somit ihr Schicksal selbst besiegeln, — aber mehr vermochten sie nicht. Sie bedachten nicht, daß sie gerade damit erfüllten, was sie unterdrücken wollten, nämlich das Wort des Herrn, welches sagt (Jesaias 2, 2 — 4.

Jesaias 18, 7. Jesaias 32, 20.) „Wohl euch, die ihr säet allenthalben an den Wassern &c." Wohl konnte ein Cullom seinen Antrag stellen, Alles aber was er ausrichten konnte, war, sein eigenes Maaß voll zu machen. Die Kriege unter den Völkern kann er nicht aufhalten, welche die jungen Männer, die Beschützer und Ernährer zu Hunderttausenden hinwegraffen; ebenso wenig kann er aufhalten, was der Herr voraussah, wenn er durch den Mund Jesaias redet: (Jesaias 4, 1. 2. 3.) „Daß sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden, laß uns nur nach deinem Namen heißen, daß unsere Schmach von uns genommen werde &c." Vers 3 sagt uns welche ihre Erretter sein werden, nämlich die Heiligen in Zion. Wohl schrien unsere Feinde: Lasset uns eine Bahn bauen, eine Pulsader, welche unsere moderne Zivilisation (?) in das Mormonenreich strömen macht, damit unsere Sitten das Mormonenthum auflösen! Aber sie sahen erst, als das Riesenwerk, welches Tausende von Millionen gekostet, fertig war, daß es zur Größe und Bekanntmachung dieses Volkes beitrug, daß nun erst recht das Licht auf den Berg gestellt war, zu leuchten denen, die es sehen, und daß nun die Vernichtung des Mormonenreiches unmöglich wird, da eine damit verbundene Zerstörung dieses Riesenwerkes unsere Feinde wohl zu sehr an den Geldsäcken packen würde. Diese Blinden mußten ja unbewußt des Herrn Vorhersagung erfüllen, (Jesaias 5, 26—30) daß er sie locken werde von den Enden der Erde, daß sie eilends daher kommen und ihre Wagenräder wie ein Sturmwind sein würden. Ja, wir rufen euch zu: Das sind die Wege des Herrn, seine Zeit ist erfüllt für das Werk der letzten Tage, und der Herr, welcher es angefangen, wird es durchführen. Alle, die Heiligen sowohl als auch ihre Feinde, müssen dabei helfen, denn den Letztern wird der Herr einen Zaum in's Maul legen und ihre Augen verblenden, daß sie thun müssen was sie nicht wähnten. Hat er nicht gesagt: Ich will euch wohl unter die Bande des Bundes zwingen? Ebenso sehr aber hat es sich der Herr zur besondern Pflicht gemacht, an jedem Einzelnen seine besondern Wege zu zeigen. Der Geist, empfangen durch Auflegen der Hände, wird für Jeden eine Quelle der Offenbarung, Irrthum von Finsterniß zu unterscheiden, vor Uebel gewarnt zu sein und seinen wirklichen Standpunkt zum großen Ganzen zu erkennen. Der Prophet kennt durch denselben Geist genau seine Stellung und sein Amt, so der Apostel, so der Siebenziger, der Aelteste, Priester, Lehrer und Diener. Keiner macht es dem Anderen streitig, weil Jeder für sich Zeugniß hat, geschöpft durch denselbigen Geist aus derselben Quelle. Hier sind z. B. zehn oder hundert Familien, welche durch den Propheten und durch die Stimme des ganzen als Konferenz versammelten Volkes berufen sind, im weiten Süden die Sandwüsten in blühende Baumwollenplantagen und Weingärten umzuwandeln. Jeder geht. Warum? O, die Welt weiß gleich eine Antwort; Weil er muß, weil er ein Sklave Brigham Youngs ist! Es ist aber nicht so. Es geschieht,

weil wir Alle, jeder Mann, jede Frau, jedes Kind durch denselben Geist Zeugniß haben, daß dieses Werk gethan werden muß, daß anders die großen Rathschlüsse des Allmächtigen nicht ausgeführt werden können. Die Welt hat z. B. die Wüsten unbenutzt liegen lassen, während sich hier in Europa die Menschen fast aufzehren wie zusammengesperrte Ratten. Des Herrn Wege aber gehen dahin, mit Plan, Regel und Organisation in den letzten Tagen das große Werk der Wüstenerlösung, wie der Menschenerlösung in Angriff zu nehmen. Das Werk ist uns zugetheilt und wir beugen uns als freie Männer diesem Willen. Wer ist der Freie? Ist es der, welcher sich dem höchsten Willen trotzig widersetzt bis die dadurch sich aufthürmenden Mißverhältnisse ihn unter sich begraben, wie es jetzt den Völkern Europa's ergeht; oder ist es der, welcher ungezwungen die Straße zieht, welche ihm eine Hand von oben vorzeichnet? Was ist Freiheit? ist es die frevelhafte Ausführung unseres eigenen Willens, ob derselbe auch unrecht sei? Gewiß nicht. Freiheit besteht in der Ausführung des Rechten aus eigenem Antriebe, nur durch das Verständniß der Wahrheit geleitet, ohne dazu gezwungen werden zu müssen. Wir müssen uns klar werden, wer wir sind und weßwegen wir hier sind. Wären wir Heiden geblieben, hätten wir also mit Gott keinen Bund gemacht, wäre uns nie jener Zeugniß gebende Geist geboten worden, — dann wäre es freilich das nächst Beste, unserer eigenen Intelligenz und ihr allein zu folgen. Wir aber wissen, hier ist das Reich der letzten Tage aufzubauen, ein wirkliches Reich mit Land und Leuten, Beamten, Gesetzen und Allem was dazu gehört, mit Zion zur Hauptstadt, prangend mit dem Paläste des Tempels. Wir sind die Bürger, Gott ist der Leiter der Geschicke. Er läßt einem Jeden von uns volle Freiheit, uns entweder zu widersetzen oder zu gehorchen, aber er w e i ß, indem er die höchste Intelligenz hält, indem ihm das große Gesetz von Grund und Folge, Ursache und Wirkung mit allen Nebenumständen bekannt ist, genau was ich thun werde, welchen Motiven ich folgen werde; er weiß auch was in jedem bestimmten Falle jeder Andere thun wird. Darum legt er seine Pläne, hält die Resultate in seiner Hand und führt den großen Weltenplan hinaus, ohne dabei unsere persönliche Freiheit und Agentschaft zu beschränken. Wir haben von demselben Geiste genossen, folgen also nicht blind. Was Wunder nun, daß mit jedem Einzelnen wie mit dem ganzen Volke Alles in ungestörter Harmonie ruhig vorwärts geht? Die Schwierigkeit in der Welt liegt nur in dem Mangel an Willigkeit sich zu fügen. Viele Köche verderben den Brei. Wir erkennen e i n e n Gott und wir verstehen genau unsere Stellung; in der Welt wähnt Jeder sein eigener Gott zu sein und verkennt ganz entschieden seine Stellung. Dort liegt die Wurzel alles Uebels. Wir stellen uns als ein Volk und als Individuen willig in Reihe und Glied; Gott der Leiter, wir, Jeder nach seinem Amte, sind seine Streiter und führen den planmäßigen Kampf mit den althergebrachten Sitten, Vorurtheilen, Satzungen und Irr-

thümern der Welt, kurz den Kampf des Reiches Gottes mit Babilon. Kann das planlos geleitete Babilon, in welchem der große Gehorsam zu Gott aufgehoben ist, solcher Intelligenz und Ordnung gegenüber bestehen? Darüber lassen wir die Verheißung reden welche sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht.“ Und abermal: „Er muß aber herrschen bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ Ferner: „Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören, aber es wird ewiglich bleiben.

Der Weg zum Tode.

(Ogden Junction.)

Eins der größten Uebel der Neuzeit liegt darin daß die öffentlichen Meinung einer immer mehr überhand nehmenden Gefühle huldigt, als sei der Ehebund unnöthig. Dieses Uebel hat sich wesentlich in Amerika fest an der Wurzel der Gesellschaft festgesogen und theilt sein Gift allen Theilen derselben mit. Der gute alte Glaube an die Heiligkeit der Ehe als einer Vereinigung für Lebenszeit, hat in der öffentlichen Meinung den demoralisirenden Lehren des Spiritismus und der Freiliebe Platz gemacht. Ehescheidungen sind so leicht zu erlangen und werden auf so geringfügiges Vorgeben hin ertheilt, daß man der Wahrheit wahrlich keine Gewalt anthut, wenn man sagt daß auf diesem Felde der Communismus förmlich gesetzlich erlaubt und das Zusammenleben der Geschlechter auf die Basis des Thierlebens herabgesunken ist. Man bricht Ehebündnisse nicht nur eben so leicht wie baumwollene Fäden, sondern das Institut der Ehe selbst ist sowohl vor dem Gericht als in der Oeffentlichkeit wie Nichts geachtet. Ein gewisser Herr Tappman, Richter am Obergerrcht in Kings County, New York that vor wenigen Wochen den Ausspruch, daß die zusammenlebenden Partheien auf das Versprechen hin, Mann und Frau sein zu wollen, dem Gesetze volle Gnüge gethan haben, und daß ein Kind vor der Verehelichung geboren, vollkommen legitim sei. Damit ist die Ceremonie der Ehe als unnöthig auf die Seite geschoben worden, seine Geltung gebende Kraft in Bezug auf Nachkommenschaft ist vom Gericht verneint, und ungesetzliches Zusammenleben ist geheiligt. Der erste Schritt auf diesem Wege des Ruins ist die Erklärung der Ehe als ein bloßer Zivilkontrakt; das Ende der Straße verläuft sich in Zügellosigkeit der Sitten, verworrene geschlechtliche Gemeinschaft, Krankheit, Verwirrung und — Tod. Die Macht und Lebenskraft alter Reiche ist in Staub gesunken, ihre Herrlichkeit und ihr Glanz wurde in den Schmuz gezogen durch lose Sitten und durch den Triumph der Leidenschaften über das Gesetz. Wenn irgend eine Nation ihre Hand erhebt, einen Streich gegen die Heiligkeit der Ehe zu führen, so trifft derselbe sicher ihr eigenes Leben und ihre Auflösung ist sicher vor der Thür. Trauer und Betrübniß liegen lauernd auf dem Wege, welchen die Vereinigten Staaten zu wandeln haben.

Sie schütteln alle moralische Einschränkungen ab, indem sie die ehelichen Schwüre brechen, indem sie den von Gott gebotenen Ordnungen Hohn sprechen; das Feuer der Lust und Leidenschaft, mit dem Scheinmantel sogenannter „Seelenverwandschaft" jagt sie immer vorwärts und thalabwärts und ihr Schicksal ist schon in der Geschichte verblichener Nationen geschrieben.

Mittheilungen.

Ausgeschlossen. Anna Wyder in der Gemeinde Zürich.

Geschlechtsregister. Gewisser Ordnungen des Reiches Gottes, mit welchen die Heiligen näher bekannt werden, nachdem sie in Zion anlangen, legen wir allen unseren Brüdern und Schwestern, namentlich aber denen, welche sich an der nächsten Auswanderung betheiligen wollen, an das Herz, ein vollständiges Verzeichniß der Namen, Geburts- und Todestage 2c. ihrer verstorbenen Eltern, Großeltern, Geschwister, Verwandten und Freunde anzufertigen und mitzunehmen. Ueberhaupt sollen alle Heiligen ihre Geschlechtsregister möglichst vollständig anfertigen, was hier möglich ist, da in diesen Ländern die Kirchenbücher sehr gut geführt worden sind.

Rosinen. Eine Kiste herrlicher Rosinen wurde nach der Salzseestadt gebracht. Die Frucht war von der Fiher Zagos Rebensorte genommen und von Bruder Richard Bentley im Süden Utah's in St. George City gezogen und getrocknet. Dies wird einen neuen Erwerbszweig formiren.

Indianer. In unseren Niederlassungen lief die Nachricht ein, daß eine Horde Indianer vom Stamme der Utes zu Mona mit einem vier Jahre alten weißen Mädchen gesehen worden seien. Aeltester Erastus Snow muthmaßt, es sei seiner Tochter Kind, welches vor zwei Jahren in Cache Valley von Indianern gestohlen und, wie Indianer meldeten, zu dem Stamme der Saakes verkauft worden war. Bruder Snow offerirt in allen Zeitungen Utah's, Alles zurückzuzahlen, was es auch immer kosten würde, dieses Kind von den Indianern zu erlangen gleichviel, ob es sein Enkel sei oder nicht.

Marmor. Herr Arza Adams und einige andere Herren entdeckten kürzlich nahe Amerikan Fork City in Utah sehr ausgedehnte Marmorbrüche mit drei verschiedenen Arten Marmor, nämlich rein weiß, grau gefleckt und rothwolkig. Die Lager sind leicht zu erreichen, die Adern liegen vier Fuß dick und laufen mehrere englische Meilen weit.

Herr F., ein Korrespondent des San Francisko Figaro drückt sich über die Erscheinungsweise Brigham Youngs folgendermaßen aus: „Er fährt fort, so lebhaft und thatkräftig in der Ausübung seiner Pflichten für die geistlichen und weltlichen Bedürfnisse seiner Anhänger zu sein, als je. Er ist in Wirklichkeit ein wunderbarer Mann für sein Alter von 70 Jahren. Seine Erscheinungsweise läßt nur auf etwa 50 Jahre schließen. Er scheint alle seine Fähigkeiten frisch zu erhalten und ist so lebhaft und rüstig wie ein junger Mann."

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Postgasse 33, Bern.